

**Fabio Chigis Instruktion
für den Westfälischen Friedenskongreß
Ein Beitrag zum kurialen Instruktionswesen
im Dreißigjährigen Krieg*)**

Von KONRAD REPGEN

I

Die Westfälischen Friedensverhandlungen, bei denen der Heilige Stuhl durch Fabio Chigi, den späteren Papst Alexander VII. (1655 bis 1667), vertreten wurde, waren für die Kurie die konsequente Fortführung ihrer diplomatischen Bemühungen im sogenannten „Kölner Kongreß“¹⁾. Urban VIII. (1623—1644) hatte sich seit 1634 für das schon früher von Wien aus angeregte Projekt eines allgemeinen Friedenskongresses eingesetzt²⁾; dabei sollte der Papst durch einen Legaten zwischen den katholischen Staaten vermitteln. Da Frankreich dem Kongreßplan aber nur zustimmte, falls auch seine protestantischen Verbündeten teilnehmen könnten, wurde als zweite vermittelnde Macht (für die Verhandlungen zwischen katholischen und evangelischen Vertragspartnern) die Republik von San Marco vorgesehen und gewonnen. Und obgleich

*) Wir benützen folgende Abkürzungen: Biblioteca Vaticana: *BV*; Fondo Barberini: *B*; Fondo Chigi: *Chig.* — Archivio Segreto Vaticano: *AV*; Nunziature Diverse: *ND*; Nunziatura Colonia: *NC*; Miscellanea (Varia Miscellanea): *misc.* — Berichte der Nuntien werden mit dem Namen des Absenders, Ort und Datum zitiert, Weisungen an die Nuntien mit Namen des Empfängers, Rom, und Datum. — Zeitschriften sind nach den Sigeln in *Revue d'histoire ecclésiastique* abgekürzt. — Verso ist durch ' bezeichnet.

1) Die wohl noch ausführlichste Übersicht bei L. v. Pastor, *Gesch. d. Päpste seit d. Ausgang d. Mittelalters*, XIII, 1, Freiburg/Brsg., 1928, S. 480/97. Das Beste, allerdings entsprechend seiner Thematik nur die holländischen Fragen handelnd, jetzt bei J. J. Poelhekke, *De vrede van Munster*, s'Gravenhage 1948, S. 37/98.

2) Zum folgenden vgl. A. Leman, *Urbain VIII et les origines du congrès de Cologne de 1636*, in *RHE* 19 (1923), S. 370/83.

Frankreich 1635 in den offenen Krieg gegen die Habsburger eingetreten war, erreichte der Barberini-Papst noch mit Glück und Geschick, daß sich im Sommer 1636 die Majestäten in Wien, Paris und Madrid über die Personen der zu entsendenden Plenipotentiäre erklärt und daß sie der neutralen Reichsstadt Köln als Kongreßort zugestimmt hatten; denn niemand wollte das Odium auf sich nehmen, daß an ihm vielleicht aussichtsreiche Friedensverhandlungen nach 18 Jahren europäischer Kriegswirren gescheitert seien.

Also reiste im Spätsommer 1636 der Kardinal Martio Ginetti als Legat für den „Kölner Kongreß“ nach Deutschland³⁾. Er war bisher nicht im diplomatischen Dienst verwandt worden und galt als politisch unbeschriebenes Blatt, ohne Belastung durch pro-spanische oder pro-französische Haltung. Natürlich bedurfte er also sehr ausführlicher Unterlagen, um sich in dem verwirrenden Knäuel der buntscheckigen Politik des Europas seiner Zeit mit ihren vielfältigen Beziehungen, Querverbindungen, Abhängigkeiten und Zielen zurechtfinden zu können. Ein dementsprechend dickes Aktenpaket wurde ihm auch vom Staatssekretariat mitgegeben⁴⁾. Zwei Stücke dieser amtlichen Unterlagen sind allgemeine Instruktionen; eine kürzere (G_1), die eigentliche Grundinstruktion, deren Text und Inhalt bislang unbekannt waren⁵⁾, und eine darin als Beilage erwähnte, sehr umfangreiche Instruktion (G_2), von der Ranke und Pastor gesprochen haben⁶⁾, ohne allerdings ihren Inhalt wirklich auszuwerten, ist doch diese große Staatsschrift nach Anlage und Bestimmung ein offizielles, politisch-historisches Lehrbuch der Kurie zur Lösung des wichtigsten Problems, das der Diplomatie der Zeit gestellt war, der Begründung

3) Ginetti (1585—1671). — V. Kybal — G. Incisa della Rocchetta, *La nunziatura di Fabio Chigi (1640—1651)*, Bd. I, Teil 1 Rom 1943, Teil 2 Rom 1946, machen in I, 1, S. 11 f., Anm. 3, auf eine entlegene Biographie Ginettis aufmerksam: Lavinio Queba Etuna, *Il fior fenice, cioè Martio redivivo in Giovan Francesco cardinale Ginetti, Venedig 1687*. Ein Exemplar in BV.

4) Liste der mitgegebenen Unterlagen als Beilage zu Ginetti, Köln 13. März 1639, BVB 6776; Kopie: AVNC 18, fol. 121 '23.

5) Minute in AV misc. III, 36, fol. 672/91'. — Vgl. P. Richard, *Origines et développements de la secrétairerie d'état apostolique (1417—1823)*, RHE 11(1910), S. 744, Anm. 2.

6) Vgl. L. v. Ranke, *Die röm. Päpste in den letzten vier Jahrhunderten*, II, 7. Aufl., Leipzig 1878, S. 372 f.; dagegen Pastor, a. a. O., S. 489 f., Anm. 6.

eines allgemeinen europäischen Friedens, — la pace universale, wie die zeitgenössischen Akten nicht ohne Berechtigung sagen. Die wechselseitigen Abhängigkeiten und Ergänzungen von G₁ und G₂ bedürfen indes noch näherer Untersuchung ⁷⁾. —

Kardinallegat Ginetti fand in Köln jedoch keine Gelegenheit, sich seinen Aufträgen gemäß in dieser großen diplomatischen Mission erfolgreich zu bewähren. Zögernd schickten zwar der Kaiser und noch später auch Spanien Friedensbevollmächtigte zur rheinischen Metropole, Frankreichs Platz aber blieb leer; solange indessen nicht beide kriegführenden Machtgruppen vertreten waren, blieb eine Eröffnung des Kongresses sinnlos. Und dennoch verlebte der Legat vier Jahre am Rhein; denn die Versicherung, daß und wie sehr man selbst am Frieden und am Friedenskongreß interessiert sei, gehörte in allen Kabinetten und Residenzen zum ständigen Repertoire der Staatsmänner, auch in Paris: regelmäßig schoben die Mächte die Schuld an der „Verzögerung“ des Kongresses der Gegenpartei zu. Zur Begründung dieser Behauptung dienten die von der Gegenseite auszustellenden Pässe für die eigenen Friedensbevollmächtigten, an denen immer noch etwas auszusetzen gewesen ist, und mit solchen Kulissen haben sich sieben Jahre hindurch sehr reale Machtfragen maskiert; es wäre falsch, in diesem zähen Kampf um die Pässe nur juristische Spitzfindigkeiten zu sehen. So konnte also der Legat den Kölner Kongreß nie eröffnen; Sachgegenstand seiner in und von Köln aus geführten Verhandlungen waren und blieben die Präliminarien, die Frage nach den — wechselnden — formellen Voraussetzungen, unter denen Frankreich, Spanien und der Kaiser bereit seien, über die Bedingungen eines europäischen Friedens zu verhandeln.

Dieses Spiels schon lange müde kehrte Ginetti 1640 — ohne die Kölner Friedenslegation amtlich niederzulegen — enttäuscht nach Italien zurück, die Legation aber, die zentrale Sonderbehörde

7) Diese ist umständlich, da der Verbleib der Originale unbekannt, die zahlreichen Abschriften von G₂ aber (Pastor, a. a. O., XIII, 1, 484, Anm. 2, der den Unterschied von G₁ und G₂ übersah, notierte von G₂ 15 Handschriften; dazu kommt noch eine Zahl von Kopien in AVND) nicht übereinstimmen. — Ranke, a. a. O., benutzte den zeitgenössischen Druck bei V. Siri, *Del mercurio overo historia de' correnti tempi*, II, Casale 1647, S. 904/990, dessen Text von dem Abdruck bei Etuna (vgl. Anm. 3), S. 33/220, abweicht. Auf Siris Abdruck verwiesen ohne Hinweis auf Ranke neuerdings wieder A. Leman in RHE 33 (1937), S. 358, u. danach L. Just, AHVNR 131 (1938), S. 102, Anm. 1.

des Heiligen Stuhls für den Friedenskongreß, blieb bestehen; interimistischer Nachfolger Ginettis wurde Francesco Maria Macchiavelli⁸⁾. Dieser gehörte seit 1636 zum Stabe des Kardinallegaten, war der höchste Prälat nach ihm und wurde nun zum außerordentlichen Nuntius für die europäischen Friedensfragen ernannt⁹⁾. Die Kurie wollte also auf jeden Fall die Verhandlungen über die Präliminarien des Kongresses fortgeführt sehen¹⁰⁾; man wußte natürlich in Rom ebensogut wie in Köln, daß kaum reale Aussichten auf tatsächlichen Beginn der Friedensverhandlungen in nächster Zukunft bestünden. So erklärt es sich zwanglos, daß der Legat seinem „Statthalter“ bei der Amtsübergabe von dem ihm einst in Rom übergebenen Aktenmaterial nichts aushändigte, auch keine seiner beiden Instruktionen¹¹⁾; eine ausdrückliche Weisung dazu war vom Staatssekretariat auch nicht ergangen¹²⁾.

Macchiavelli konnte schon ein Jahr später seinen undankbaren Posten an Carlo Rossetti abtreten, der bisher am englischen Hof verwandt worden war¹³⁾. Er, der selbst also ohne Instruktion für Friedensverhandlungen geblieben war, hatte Anweisung,

8) Ein kurzer Lebensabriß des früh gestorbenen Magalotti-Neffen und Barberini-Vetters (1610—1653) in L. Barotti, Serie de' vescovi ed arcivescovi di Ferrara . . . , Ferrara 1781, S. 127 f., bringt Ergänzungen zu A. Ciaconius, Vitae et res gestae Pontificum Romanorum et S. R. E. Cardinalium . . . ab A. Oldoino regognitae . . . , IV. Romae 1677.

9) An Chigi, Rom, 8. Sept. 1640; *Chig.* A-II-38, fol. 186.

10) „... N. S. persiste nelle prime risoluzioni . . . di lasciar la porta aperta alla negotiatione con far restar in Colonia il patriarca Macchiavelli con titolo di nuntio straordinario per tener compagnia in assenza di lei [Ginetti] alli ministri de' prencipi esistenti nella medesima città“; an Ginetti, Rom, 22. Sept. 1640; Minute: *BVB* 6778; Kopie: *AVNC* 18, fol. 336'/37.

11) Die Amtsübergabe fand in der ersten Oktoberwoche in Köln statt; vgl. Macchiavelli, Köln, 7. Okt. 1640, mit „note delle copie delle scritture consegnatemi dall'em.mo sig. card. Ginetti legato a latere“, *BVB* 6781. Eine Kopie der Liste (mit anderer Reihenfolge der Einzelstücke) in *Chig.* Q-III-71, fol. 14/15. Außerdem Macchiavelli an Ant. Ferragalli, Köln, 22. Sept. 1641, *BVB* 6783: „Il sig. card. legato non mi lasciò copia d'istruzione alcuna“.

12) Die in Anm. 10 genannte Weisung fährt fort: [Macchiavelli], „al quale — son certo — che l' Em.a V. haverà lasciato tutte quelle informazioni, che gli possono esser necessarie per ben amministratore il suo ministerio“.

13) Dazu vgl. Pastor, a. a. O., XIII, 2, S. 819/24. — Eine Biographie Rossettis (1614—1681) kennen wir nicht. Die zuverlässigsten Daten natürlich bei P. Gauchat, *Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi* . . . , IV (1592—1667), Münster/Westfalen 1935, S. 26.

seinem Nachfolger die Geschäfte persönlich zu übergeben¹⁴). Als sich dessen Anreise aber wegen Paßformalitäten in Brüssel verzögerte, verzichtete Macchiavelli auf die vorgesehene mündliche Unterweisung¹⁵). Statt dessen ließ er ihm durch Fabio Chigi — der seit dem Sommer 1639 die Kölner Nuntiatur innehatte — mit den übrigen Amtsakten eine in der letzten Septemberhälfte 1641 entstandene Relation überreichen¹⁶). Dieses verhältnismäßig kurze Schreiben beschränkte sich darauf, den damaligen Stand der Verhandlungen über die Pässe für die Friedensbevollmächtigten darzulegen; es war kein Leitfaden für eine Verhandlungsführung im Kongreß¹⁷).

Wahrscheinlich besaß das Staatssekretariat keinen Text dieser Relation; man unternahm aber einstweilen nichts, um Rossetti mit ausreichenden Weisungen und Unterlagen für einen eventuellen Friedenskongreß zu versehen¹⁸). Das geschah wohl weniger

14) An Macchiavelli, Rom, 31. Aug. 1641: „E sin tanto, che a lui [Rossetti] giunga tale avviso [Bischofsernennung] V. S. potrà trattarsi, per incaminarsi poi in Italia...“; Minute: *BVB* 6783, Kopie: *AVNC* 19, fol. 158/59'. Vgl. an dens., Rom, 7. Sept. 1641, Kopie *AVNC* 19, fol. 164; sowie an Chigi, Rom, 31. Aug. 1641, *Kybal-Incisa*, a. a. O., I, 1, S. 15 f.

15) Macchiavelli, Köln, 22., 29. Sept., 6., 11. Okt. 1641; *BVB* 6783; vgl. *AVNC* 19, fol. 166/166'. Chigi, Köln, 12. Okt. 1641, *BVB* 6764, fol. 376/376'.

16) „Ho però lasciato in mano di mons. nuntio Chigi una piena relatione per detto mons. [arcivescovo] di Tarsi [= Rossetti] dello stato de' negotij del congresso, colle copie di tutti li passaporti [für die Plenipotentiiäre der am Friedenskongreß beteiligten Staaten], che mi sono capitati in mano, colle contracifere, ed altre scritture, che potranno pienamente renderlo instrutte“; Macchiavelli, Köln, 11. Okt. 1641; *BVB* 6783. — Die Relation: Macchiavelli an Rossetti, Köln, 10. Okt. 1641; Kopie: *BVB* 8653, fol. 269/272, danach in *AVNC* 20, fol. 75/78'. G. Brom, *Archivalia in Italië belangrijk voor de geschiedenis van Nederland*, III, s'Gravenhage 1914, S. 361 — vgl. dazu ebd., S. 479, Anm. 1 — notiert die Kopie in *Chig. Q-III-71*, fol. 18/24. — Rossetti erhielt außerdem noch eine Chiffre des französischen Nuntius Grimaldi, Amiens, 6. Sept., und Avviso per i passaporti pretesi da Olandesi, Köln, 10. Okt. 1641; Kopien: *BVB* 8653, fol. 258/59 u. 267/67'; vgl. *AVNC* 20, fol. 73/74.

17) Die einzige allgemeinere Anweisung ist der Schlußpassus: „In tutte queste negotiationi si è sempre proceduto da me, come dagli altri ministri Apostolici con quei riguardi, e riserve, che ne impone la qualità del nostro ministero senza mischiarsi negli affari spettante agli heretici, ma si bene in quelli che spettano a prencipi cattolici, come è la santissima mente di N. S., che con paterno zelo, e con incessante studio anela all'apertura del congresso per la pace fra principi cattolici.“

18) Rossetti übersandte sie erst mit Schreiben vom 14. Juni 1643 (*BVB* 8653, fol. 256; Kopie: *AVNC* 20, fol. 72'), obgleich der Dorsalvermerk zum Be-

aus Nachlässigkeit in der Geschäftsführung des Staatssekretariates, und gewiß nicht aus Interessellosigkeit am Zustandekommen des Kongresses, sondern war sachlich gerechtfertigt; denn das entscheidende Zentrum der so argwöhnisch geführten Präliminarverhandlungen war längst nicht mehr der Kölner „Kongreß“, wenn er es überhaupt je gewesen ist! —

Das Jahresende brachte nun den Abschluß des sogenannten Hamburger Präliminarfriedens (25. Dezember 1641) zwischen dem Kaiser, der zugleich Spanien vertrat, Schweden und Frankreich. Der Heilige Stuhl war an diesem unter dänischer Vermittlung erfolgten Abkommen nicht beteiligt. Rossetti berichtete von dem Abschluß am 5. Januar 1642; am 12. Januar übersandte er den Vertragstext¹⁹⁾. Postwendend erhielt er daraufhin — unter dem Datum vom 1. Februar 1642 — eine Weisung des Staatssekretariates mit ersten, grundsätzlichen Verhaltensmaßregeln für den Kongreß²⁰⁾. Aber die Kongreßaussichten schwanden noch einmal dahin, und im Staatssekretariat konnte und wollte man die Weisung vom 1. Februar 1642 nicht als ausreichenden Ersatz für die fehlende Instruktion ansehen. Als sich indessen ein Jahr später die Hamburger Vertragspartner anschieden, ihre Abmachungen von Weihnachten 1641 auszuführen, wurde auch im Staatssekretariat die Frage einer Instruktion für Rossetti aktuell. Tatsächlich teilte ihm denn auch eine Weisung vom 23. Mai 1643 beiläufig mit, daß Franc. Adriano Ceva, nach dem Kardinalpatron Franc. Barberini der erste Mann im Staatssekretariat²¹⁾, an einer Instruktion für ihn arbeite²²⁾; diese Instruktion für Rossetti (R) wurde am 11. Juli übersandt²³⁾.

Doch als endlich im folgenden Winter die Verhandlungen in Münster beginnen sollten, konnte Rossetti, der inzwischen noch den Kardinalshut empfangen hatte und zum Legaten ernannt

richt Macchiavellis vom 11. Okt. 1641 (vgl. Anm. 16) lautete: „Si vedrà volentieri copia della relatione lasciata darsi a mons. Rossetti!“

19) BVB 8651, fol. 7/7', 41/44, 47/48'; Kopie: AVNC 20, fol. 13'/14, 15'/18, 14'/15.

20) Minute BVB 8651, fol. 100/01; Kopie: AVNC 20, fol. 20/21'; vgl. unten, Anm. 50.

21) Für Ceva (1585—1655) vgl. Richard, a. a. O., S. 734; Gauchat, a. a. O., S. 26.

22) Eigenhändige Minute Fr. Barberinis, Rom, 23. Mai 1643, BVB 8653, fol. 218; Kopie: AVNC 22, fol. 217'/18. — Vgl. Anm. 18.

23) Minute: Rom, 11. Juli 1643, BVB 8653, fol. 287; Kopie: AVNC 20, fol. 72.

worden war (13. Juli und 31. August 1643)²⁴), die vorgesehene päpstliche Vermittlung nicht übernehmen; die französische Regierung lehnte ihn im Herbst 1643 als *persona non grata* ab²⁵). Nun aber schickte die Kurie nicht den Kardinallegaten Ginetti nach Deutschland zurück, sondern schrieb am 12. Dezember nach Köln, daß Fabio Chigi — unter Beibehaltung seiner Funktionen als Kölner Nuntius — mit gleichem Charakter wie vordem Macchiavelli und Rossetti zum interimistischen außerordentlichen Nuntius für den europäischen Friedenskongreß (in Münster) ernannt werde; diese Nachricht solle vertraulich bleiben, bis der Pariser Nuntius das wohl erwartete Agreement für Chigi erwirkt habe²⁶). Diese römische Weisung war am 19. Januar in Köln, die französische Zustimmung am 24. Januar 1644²⁷). Also mußte Chigi seine Reise in die neue Kongreßstadt vorbereiten und schloß seinen Bericht vom 30. Januar in der Erwartung, daß ihm vom Staatssekretariat zugleich mit der endgültigen Abreiseordre eine Instruktion übersandt würde²⁸). Wengleich er seit vier Jahren in Deutschland weilte, mußten ihn die bevorstehenden Friedensverhandlungen mit einer neuen Materie in Berührung bringen; denn hohe Politik europäischen Stiles war nicht seine Aufgabe als Kölner Nuntius gewesen, und die ohnehin meist knappen Informationen aus Rom hatten selten den Rahmen seines Geschäftsbereichs überschritten.

Schon die erste Februarwoche brachte Chigi die Kredentialbrevens und darin die Weisung, als Vertreter Ginettis nach Münster überzusiedeln; man erteilte ihm für die dortigen Verhandlungen alle notwendigen Vollmachten²⁹). Ein erläuterndes Begleitschreiben

24) Gauchat, a. a. O., S. 26; Pastor, a. a. O., XIII, 1, 496, Anm. 5. — Rossetti erhielt das Birett im Dezember 1643; dazu vgl. Jedin, Probst G. B. Barsotti, seine Tätigkeit als röm. Agent deutscher Bischöfe (1638—1655) u. seine Sendung nach Deutschland (1643—1644), in RQC 29 (1931), S. 395 ff.

25) Man warf ihm zwei Dinge vor (die er abtritt): „Cioè essersi da me procurato di portar in Inghilterra la regina ne sensi de ministri di Spagna; e d’haver tenuto communicatione con la duchessa di Chevrosa“; Rossetti, Köln, 25. Okt. 1643, BVB 8653, fol. 442.

26) Kybal-Incisa, a. a. O., I, 1, S. 56 f.

27) Rossetti, Köln, 24. Jan. 1644, BVB 8654, fol. 22/22’; Chigi, 30. Jan. 1644, BVB 8767, fol. 228.

28) „...dalla quale [Fr. Barberini] starò attendendo l’ordine assoluto di partire insieme con la instruttione“ ...; 30. Jan. 1644; vgl. Anm. 27.

29) „...committimus et mandamus, ut ad praefatam civitatem Monasteriensem te conferas et tractatibus pacis praefatae nostro nomine et sicuti me-

(vom 26. Dezember 1643) mahnte ihn, keinen Verträgen positiv zuzustimmen, welche der katholischen Sache Nachteile oder Verluste brächten; seine Hauptaufgabe sei die Förderung der katholischen Interessen. Man sprach zwar auch von einer Instruktion, sie sei aber noch nicht fertig und überhaupt, da man die Friedensvorschläge der Mächte nicht kenne, schwer zu verfassen; immerhin „potrebbe farsi dare un poco di lume dal sig. card. Rossetti, di quel che, prima del cardinalato, li fu, più per abbozzo, che per istruttione, mandato“³⁰⁾. Glaubte man in Rom, mit dieser Erklärung sei eindeutig die Instruktion R beschrieben, die tatsächlich streckenweise keine Sätze und Ausführungen, sondern nur Stichworte enthält? Chigi jedenfalls schickte ein kurzes Billet mit diesem Satz an Rossetti und bat um Überlassung des entsprechenden Aktenstücks. Der Kardinal hatte mit gleicher Post aus der Kanzlei Barberinis eine ähnlich lautende Weisung wie Chigi erhalten, aber keinen Auftrag, das gesamte, in seinen Händen befindliche Aktenmaterial der Friedenslegation auszuhändigen. Daher übergab er seinem Nachfolger zusammen mit anderen, älteren Aktenstücken nicht die Instruktion von 1643, sondern die Weisung vom 1. Februar 1642, die tatsächlich „mehr Entwurf als Instruktion“ ist³¹⁾. Davon berichtete Chigi am 6. Februar nach Rom, ahnte nicht, daß eine Verwechslung vorliegen könne und erbat erneut seine Instruktion, die ja am 26. Dezember in Aussicht gestellt worden sei³²⁾. Zwar brachte die Post der nächsten Wochen neue römische Einzelweisungen für die Friedensverhandlungen, das Staatssekretariat setzte indessen immer unausgesprochen voraus, daß Rossettis Instruktion (R) in Chigis Händen sei — und so war es auch noch, als dieser am 14. März die Reise nach Münster antrat. Tags zuvor hatte er in einem ausführlichen, klaren Bericht

diator intervenias teque interponas, donec et quousque dictus Martius cardinalis legatus ad eandem civitatem appulerit. Nos enim tibi ad praemissa necessariam et quomodolibet opportunam facultatem earundemque tenore praesentium concedimus et impartimur, in contrarium faciendis non obstantibus quibuscumque“; Breve, 23. Dez. 1643; Druck: Brom, a. a. O., S. 383 f.

30) Kybal-Incisa, I, 1, S. 61 ff.

31) Rossetti, Köln, 3. April 1644, BVB 8654, fol. 63; dort genaue Beschreibung der an Chigi vor 14. März 44 übergebenen Akten. — Übrigens war Ant. Ferragalli am 26. Dez. 1643 wegen einer Reise nicht persönlich in Rom und wurde daher durch seinen Vetter Giul. Ferragalli vertreten!

32) BVB 8767, fol. 235/35'.

den schon am 6. Februar beschriebenen Sachverhalt der Aktenübergabe nochmals dargelegt. Nun bat er dringend um die Instruktion, und auch durch die barocke Kurialsprache hindurch können wir noch wahrnehmen, wie unbehaglich er den bevorstehenden Verhandlungen entgegensah³³⁾. Tatsächlich war ja eine kuriose Situation entstanden: zehn Jahre lang hatte die päpstliche Diplomatie für den europäischen Friedenskongreß gearbeitet. Nun waren die Mächte endlich zu Verhandlungen bereit — der päpstliche Vertreter aber ohne Instruktion. Er besaß eine fast uneingeschränkte Verhandlungsvollmacht, dazu veraltete Detailunterlagen über die inzwischen erledigten Paßfragen und einige mündliche Informationen seines Vorgängers, eine vorläufige, zu allgemeine Weisung seiner vorgesetzten Behörde, die zwei Jahre alt war, sowie einige neuere Einzelweisungen, welche die Kenntnis der Instruktion voraussetzten. Und man sollte dabei nicht nur an die von Chigi herausgestellten außenpolitischen Konsequenzen denken, sondern auch an die „innenpolitischen“: was sollte Chigi in Münster tun, um nicht mit jedem Schritt und jeder Unterlassung Gefahr zu laufen, Rückhalt und Gunst bei seiner vorgesetzten Behörde zu verlieren? So verstehen wir die immer ungeduldigere Bitte um Instruktion in den Berichten vom 1. und 9. April aus Münster, und am 15. April konnte er auch an einem konkreten Beispiel aufzeigen, wie unerlässlich eine Instruktion für ihn sei³⁴⁾.

Rom hatte relativ schnell den Bericht vom 6. Februar erhalten und kannte also die Auswirkung der unklaren Weisung vom 26. Dezember. Allerdings ist es vom Blickpunkt des Staatssekretariates aus nicht unerklärlich, daß nun mit nächster Post — vom

33) „...E perché fin a qui non ho havuta alcuna instruttione... ardisco con questa humilissima rimostrazione rappresentare ciò a V. Ema per il desiderio, che ho d'incontrare i suoi prudentissimi sentimenti nel servizio di Dio per questa incumbenza, atteso che prevedo l'assedio, che mi faranno adosso i plenipotentiarj di S. M. Ces. ea, et di S. M. Catt. ca subito arrivato a Munster, poiché m'ingerisca da vero mediatore a proporre partiti a plenipotentiarj di Francia prima di cominciarci la campagna, né io so fin dove comandi V. Em. a, che mi avanzi in questo particolare, la quale subintesi, che in un certo modo se ne fosse dichiarata in qualche instruttione, che io non ho, et non vorrei fare né troppo, né puoco“; Chigi, Köln, 13. März 1644, BVB 8767, fol. 254.

34) Chigi, Münster, 1., 9., 15. April 1644; BVB 8767, fol. 266/266', 295/295', 298/300'; vgl. Pastor, a. a. O., XIII, 2, S. 1008.

27. Februar — Rossetti angewiesen wurde, alle in seinem Besitz befindlichen Unterlagen der Friedenslegation an Chigi auszuhändigen³⁵⁾; was über die Instruktion R hinaus anzuordnen sei, werde und sei durch laufende Schreiben erledigt, hieß es am 5. März³⁶⁾. Aber hätte man in der römischen Zentrale nicht einkalkulieren können, daß der Kardinal für die Rückreise nach Italien rüste und der Nuntius bereits in Münster sei, wenn diese Weisungen in Köln einträfen? Am Monatsende lief dann Chigis dringende Vorstellung vom 13. März ein. Die römische Antwort vom 2. April vertuschte zuerst mit der Darlegung, daß man am 26. Dezember selbstverständlich nicht die Februar-Weisung von 1642, sondern die wirkliche Instruktion (R) gemeint habe, das nun akute Problem für den Nuntius in Münster und beruhigte mit erneutem Verweis auf die Ordre vom 27. Februar³⁷⁾. Bald aber muß man auch in Rom eingesehen haben, daß es hier nicht zunächst um das Rechthaben gehe — ob Rossetti die Weisung vom 26. Dezember richtig interpretiert habe oder nicht —, sondern um die Instruktion für Chigi; ehe weitere Vorstellungen angekommen waren, wurde am 9. April nach Münster angekündigt, daß mit nächster Post eine Kopie der Rossetti-Instruktion abgehe³⁸⁾. Und endlich wurde am 16. April „la copia dell'istruzione, che fu già inviata al ... Rossetti“ (hinfort nennen wir dieses Aktenstück C) verschickt, wie das Begleitschreiben sagt³⁹⁾. Diese Postsendung kam in der ersten Maiwoche wohlbehalten in der westfälischen Metropole an⁴⁰⁾.

Hätte das Staatssekretariat den Standpunkt vom 2. April beibehalten, so wäre Chigi den ganzen Mai über noch ohne Instruktion geblieben. Denn als Rossetti die Weisung vom 27. Februar erhielt, waren seine Akten schon mit dem Reisegepäck auf dem Weg nach Italien⁴¹⁾. Erst in Augsburg erreichte er — Anfang Juni — seine Sachen wieder. Dort hat er die Anweisung zur vollständigen Aktenübergabe befolgt und dem Staatssekretariat zu-

35) Die Minute fehlt in *BVB* 8654; vgl. aber Rossetti, Köln, 3. April 1644 (Anm. 31), sowie an Chigi, Rom, 27. Februar 1644, *Kybal-Incisa*, I, 1, S. 82.

36) *Kybal-Incisa*, I, 1, S. 85.

37) Ebd., S. 387 f.

38) Ebd., S. 392.

39) Ebd., S. 393 ff.

40) Chigi, Münster, 6. Mai 1644, *BVB* 8767, fol. 327/327'.

41) Vgl. Anm. 31.

gleich eine Liste der nach Münster versandten „scrittura“ eingereicht⁴²⁾. Wir bemerken, daß die Instruktion R unter den zwei- unddreißig Einzelstücken dieser Aufstellung nicht erscheint; also muß Rossetti gewußt haben, daß die römische Zentrale inzwischen stillschweigend eingerenkt hatte, was nicht ohne ihre Schuld verursacht worden war.

II

Wäre C eine wörtliche Abschrift von R, so müßte zunächst die Instruktion Rossettis gesucht werden. Deren Original ist bisher nicht aufgetaucht, doch existiert ein Druck, 1886 von Ferraro ediert⁴³⁾. Irreführende Sacherläuterungen, falsche zeitliche Einordnung und ein verderbter Text machen diese Publikation allerdings für eine wissenschaftliche Benutzung wenig geeignet⁴⁴⁾. Eine Überprüfung nach der benutzten Handschrift ist schwierig, da deren Standort nicht angegeben ist. Ein Ersatz bietet sich aber, da wir kürzlich (im Codex Chig. Q-I-7, fol. 254/70) den Entwurf Cevas von 1643 ausfindig machen konnten. Wir wissen nicht, wie er in diesen typischen Sammelband des 17. Jahrhunderts gelangte; da aber weite Strecken der Minute von Ceva persönlich geschrieben sind, werden etwaige Zweifel an der Echtheit hinfällig. Dieses Aktenstück wurde bisher von der Forschung wohl deshalb nicht beachtet, weil es im alphabetischen Index der Chigiana nicht unter dem Stichwort „Rossetti“, sondern nur unter dem Stichwort „Ceva“ erscheint, im systematischen Index mit der irrtümlichen Jahreszahl 1633 anstatt 1643 auftritt und in dem Inhaltsverzeichnis auf dem Vorsatzblatt des Codex Q-I-7 ganz vergessen wurde.

Brom hat in seinen dankenswerten „Archivalia in Italië“ von Ferraros Publikation — vielleicht wegen ihrer offenkundigen Textfehler — keine Notiz genommen. Er fand in der Chigiana (im Codex Q-III-71, fol. 1/13) eine undatierte Instruktion mit Siegel

42) Rossetti, Augsburg, 10. Juni 1644, BVB 8654, fol. 92 mit „catalogo de varie scrittura spettante al trattato della pace“, ebd., fol. 94/95.

43) G. Ferraro, Relazione del nuntio pontificio Carlo Rossetti intorno agli affari di Germania nel 1642—1644, in Atti e Memorie della R. Deputazione di storia patria per le provincie di Romagna, 3. Serie, IV, Bologna 1886, S. 193/209.

44) Nur eins von vielen Beispielen: wo Cevas Entwurf Prē (= padre) commune hat, ein Lieblingswort Urbans VIII. für die Stellung des Papstes Sinetti, usw.

und Unterschrift Francesco Barberinis. Der genannte Codex enthält Amtsakten Chigis vom Westfälischen Frieden. Als Kopf trägt diese Instruktion eine Bemerkung, dies sei die Kopie der dem Kardinal Rossetti für den Kongreß in Münster übersandten Instruktion. Diese Eintragung stammt nicht von der Schreiberhand des Aktenstückes und auch nicht von der Hand Chigis⁴⁵⁾. Brom verzeichnet das Stück als „Instructie voor Kardinaal Rossetti als legaat op het vredeskongres te Keulen“, vermerkt „authentiek afschrift, door Kardinaal Barberini ondertekend“ und datiert die Instruktion auf 1640⁴⁶⁾. Mit dieser unhaltbaren Datierung hatte er sich den Weg verbaut, um das Dokument als das zu erkennen, was es ist. Er hat ihm offensichtlich keine überragende Bedeutung zugemessen, auf eine Inhaltsangabe verzichtet und ist in seinem längeren Exkurs über den Protest der Kurie gegen den Westfälischen Frieden nicht auf diese „Rossetti-Instruktion“ zurückgekommen⁴⁷⁾.

Pastor scheint Broms Hinweis übersehen zu haben. Er zieht zwar bei seiner Übersicht über den Kölner Kongreß die Instruktion R zur Beweisführung heran, benutzt aber nicht Broms Handschrift, sondern den Druck Ferraros, dessen Mängel er mit Recht rügt⁴⁸⁾. Von C weiß er nichts. Die bereits 1905 durch Kybal unternommenen Vorarbeiten für eine Edition der Nuntiaturberichte Fabio Chigis sind jetzt durch Incisa della Rocchetta wieder aufgenommen worden; 1943 und 1945 wurden die beiden Teile des ersten Bandes publiziert⁴⁹⁾. Diese Quellenausgabe beginnt mit dem Jahre 1640, setzt aber erst richtig ein mit Dezember 1643, als Chigi den Auftrag für Münster bekam; sie führt einstweilen bis zum Juni 1645. Hier ist auf 1200 Seiten in unendlicher Arbeit ein riesiges Quellenmaterial in dankenswerter Fülle bereitgestellt worden. Eine Auswahl war unumgänglich. Leider sind dabei die Berichte Chigis an das Staatssekretariat aus der Zeit von Dezember 1643 bis zum Tode des Barberini-Papstes im Juli 1644 fast ganz weggefallen, während die Weisungen der römischen Zentrale an Chigi abgedruckt werden. Daher wird aus der Publikation

45) Die Handschrift ähnelt sehr der Hand Cevas.

46) Brom, a. a. O., S. 360.

47) Ebd., S. 477/98.

48) Pastor, a. a. O., S. 496, Anm. 3.

49) Vgl. Anm. 3.

die oben geschilderte Situation Chigis beim Eintritt in die Münsteraner Verhandlungen nicht recht deutlich. Auch ist zwar dem oftgenannten Schreiben Barberinis vom 26. Dezember 1643 der Wortlaut der Weisung an Rossetti vom 1. Februar 1642 als Anmerkung beigefügt; auf diese Weisung zeigte eine entsprechende Notiz in den Chigi-Akten — die Auswirkung des Dezember-Schreibens in Köln wird also genau erfaßt, wenngleich ein Verweis auf den früheren Teildruck bei Brom fehlt⁵⁰). Ohne Kommentar aber bleibt jener Passus in der Weisung vom 16. April 1644, der von C — also der beigefügten Kopie der Instruktion R — spricht. Statt dessen vermerkt eine Note zu der Weisung vom 2. April, die (darin enthaltene) Beschreibung von R passe auf das Aktenstück in Chig. Q-III-71, fol. 1/13; hinzugefügt ist, was dessen (von anderer Hand geschriebenen) Kopf angehe, so sei die Instruktion, die Chigi erhalten habe, vor der Übersendung an diesen im Staatssekretariat bestimmt überarbeitet worden, wenigstens in der Präambel. Ein Verweis auf den Druck der Instruktion R und auf Broms Notiz des gleichen Aktenstücks fehlt⁵¹). Infolge dieser schwebenden Erläuterung bleibt es bei Kybal-Incisa also unentschieden, ob wir in Q-III-71 jenes Aktenstück vor uns haben, das als „Kopie der Instruktion R“ vom Staatssekretariat an Chigi gegangen ist, also C, oder irgendein anderes Stück. Der Text dieser Instruktion wird dementsprechend nicht ediert, ihr Inhalt nicht mitgeteilt.

Nach dem bisher Dargelegten scheint uns aber beweisbar, daß wir mit dieser Instruktion (in Chig. Q-III-71) C in Händen haben; denn es steht erstens aktenmäßig fest, daß die originale Instruktion R an Chigi nicht weitergegeben worden ist; weiterhin ist unser Aktenstück die einzige „Rossetti-Instruktion“ in den Akten Chigis aus Münster; drittens liegt es in Nachbarschaft zu anderen „Rossetti-Stücken“ der Akten Chigis; viertens trägt es Siegel und Unterschrift des Kardinalpatrons Francesco Barberini; fünftens wird darin eindeutig von der Amtsübergabe Rossettis an „Vostra Signoria“ gesprochen. Wir dürfen also ohne Vorbehalt sagen: Chig. Q-III-71, fol. 1/13, ist das Original von C, ist das Original der Instruktion für den päpstlichen Nuntius beim Friedenskongreß von Münster.

50) Kybal-Incisa, a. a. O., S. 62 f., Anm. 2. — Brom, a. a. O., S. 381.

51) Kybal-Incisa, a. a. O., S. 388, Anm. 1.

Dagegen kann nicht eingewendet werden, daß die Weisungen des Staatssekretariates vom 9. und 16. April doch eindeutig von einer „Kopie“ der Instruktion R gesprochen hätten, während C von R — wie in III zu zeigen sein wird — an mehreren Stellen sachlich abweicht. War denn das Staatssekretariat verpflichtet, dem Nuntius die Entstehungsgeschichte seiner Instruktion philologisch darzulegen? Und deutet nicht die fehlende Datierung indirekt an, daß C keine wörtliche Abschrift von R sei? Und schließlich, — wußte denn der uns unbekannt Verfasser der Minuten vom 9. und 16. April ⁵²⁾, ob und welche Änderungen an R zur Redaktion von C vorgenommen wurden? Sollte er diese Änderungen überhaupt kennen? — Nein, es kann kein Zweifel sein, hier liegt originaliter das Aktenstück vor, dessen Eingang Chigi am 6. Mai 1644 von Münster aus bestätigt hatte, seine Instruktion für den Westfälischen Frieden. Diese aber ist eine Neuredaktion der Instruktion R, der wir uns also zum Verständnis der Textentstehung von C zunächst zuzuwenden haben.

III

Die Instruktion G₁, an deren Formulierungen sich Urban VIII. persönlich beteiligt hatte ⁵³⁾, war ein ausgefeiltes und in seiner Thematik umfassendes Werk. Es begann (I) mit einem kürzeren Rückblick auf die päpstlichen Friedensbemühungen bis 1636. Dann folgte ein grundsätzlicher Teil (II), der die Ziele der kurialen Politik aufzeigte und die dementsprechende Verhandlungstechnik vorschrieb. Der eigentliche Hauptteil (III) nahm zu den Einzelfragen Stellung, die beim Kongreß gelöst werden mußten. Ein knapper Schlußteil (IV) enthielt Anweisungen für die Modalitäten bei der Abfassung der Vertragstexte.

Als Ceva im Sommer 1643 an der Instruktion R arbeitete, hat er sich eng an dieses Vorbild G₁ angelehnt. Der historischpolitische Rückblick des Teils I ⁵⁴⁾ mußte natürlich neu geschrieben werden, da inzwischen sieben Jahre ständiger Verhandlungen ins

52) Die Minuten fehlen in BVB 8767.

53) Vgl. Anm. 5.

54) Zur leichteren Zitierung haben wir die Dispositionspunkte eines von uns verfaßten Dispositionsschemas für R und C an den Rand des Textes (unten, S. 104 ff.) gedruckt. Zum Textverständnis vgl. unten, S. 94 f.

Land gegangen waren. Durchmustert man das Ergebnis der Ceva-schen Minute, so fällt auf, daß hier alles andere als ein Musterwerk von Sachlichkeit und Prägnanz entstanden ist; denn allzu-sehr scheint die Tatsache verschleiert, daß die Hamburger Präliminarien nicht ein Erfolg der päpstlichen, sondern der dänischen Vermittlungspolitik gewesen sind. Und die politische Bedeutung, die dem Heiligen Stuhl zugemessen wird, ist sicherlich übertrieben. Um die tatsächlichen diplomatischen Verhandlungen zwischen 1636 und 1643 kennenzulernen, wird man daher diesen Teil als Quelle nur mit Vorbehalt benutzen dürfen⁵⁵⁾.

Da R nicht für einen diplomatischen Neuling, sondern für einen Politiker geschrieben wurde, der schon auf dem schwierigen englischen Posten seine Erfahrungen gesammelt hatte, konnte Teil II kürzer gefaßt werden als in G₁. Der Text wurde in engster Anlehnung an G₁ formuliert, mit wörtlicher Übernahme ganzer Partien oder wenigstens der entscheidenden Worte aus den entsprechenden Stellen von G₁. Mögen dadurch auch an einigen Punkten gegenüber G₁ kleinere Abschattierungen erzielt werden — im wesentlichen spricht R mit den gleichen Begründungen von dem unveränderten Ziel der päpstlichen Politik. Diese will den Auseinandersetzungen der katholischen Mächte gegenüber völlige Indifferenz bewahren und muß also mit peinlichster Sorge all das vermeiden, was auch nur im geringsten als Einmischung in die aktuelle Außenpolitik der Staaten gewertet werden könnte⁵⁶⁾. Urban VIII. will als Statthalter Christi auf Erden nicht Schiedsrichter im politischen Machtkampf sein. Auf die Frage, ob mit dieser „formalen“ Neutralität nicht doch de facto eine Partei ergriffen und unterstützt würde, gehen G₁ und R nicht ein.

Im Teil III, an dessen Entstehung Ceva wieder persönlich beteiligt war, während der Verfasser von Teil II nicht nachweisbar

55) Wir beabsichtigen nicht, einen erschöpfenden Sachkommentar zu C zu geben, da dies eine umfangreiche Auseinandersetzung mit der Literatur bedingte, welche den Rahmen dieses Beitrages sprengen müßte. Statt dessen haben wir versucht, mit der Textentstehung von C zugleich die u. A. n. für die Forschung wesentlichen Neuerkenntnisse, welche C vor allem zur Beurteilung des Protestes von 1648 bietet, zu verbinden. Wir hoffen, demnächst im größeren Zusammenhang der kurialen Friedenspolitik ab 1635 auf diese Fragen näher eingehen zu können.

56) Vgl. A. Leman, Urbain VIII et la rivalité de la France et de la maison d'Autriche de 1631 à 1635, Paris-Lille 1920, S. 19.

ist, wurden die Verhandlungsprobleme des künftigen Kongresses nicht so umfassend behandelt wie in G₁. Das zeigt wohl am besten ein Vergleich der beiden Dispositionsschemata:

G ₁	R
III. Einzelprobleme der Friedensverhandlungen:	III. Einzelprobleme der Friedensverhandlungen:
a) Einleitende Maßnahmen:	a) Einleitende Maßnahmen:
1. Kontakt mit Paris, Wien, Madrid	1. Kontakt mit den katholischen Höfen
2. Gebet für das Gelingen des Kongresses	2. Gebet für das Gelingen des Kongresses
3. Vollmachtenfrage	3. Vollmachtenfrage
4. Waffenstillstandsfrage	4. Waffenstillstandsfrage
b) Verhandlungspunkte	b) Verhandlungspunkte
1. Streitfragen zwischen katholischen Mächten:	
α. Pinerolo	
β. Moyenvic	
γ. Lothringen	
δ. Heirat Gaston von Orleans und Margarete von Lothringen	
ε. Kurtrier (Sötern)	
ζ. Kompensation für Habsburg	
η. Parma/Piacenza	
θ. Casale	
ι. Mailand	
κ. Sabbioneta	
2. Streitfragen zwischen katholischen und evangelischen Mächten:	
α. Grundsätzliche Haltung gegenüber den evangelischen Interessen	
β. Einzelprobleme:	
αα. Veltin	
ββ. Kurpfalz	
γγ. Württemberg (Restitutionen)	
	1. Aufzählung der Streitfragen des Kongresses
	2. Grundsätzliche Haltung gegenüber den evangelischen Interessen
	3. Einzelprobleme:
	α. Veltin
	β. Kurpfalz
	γ. protestantische Reichsstände (Restitutionen)

<p>δδ. Oberitalienische Fragen (Mantua, Porto Canneto, rhätische Pässe — Susa, Avigliano, Pinerolo, Bricherasio)</p> <p>εε. Holland</p> <p>ζζ. Kursachsen und Prager Friede (protestantische Reichsstände)</p> <p>ηη. Schweden</p> <p>3. Streitfragen, an denen der Kirchenstaat beteiligt:</p> <p>α. Masserano und Crevacuore</p> <p>β. Grenzfragen mit Venedig</p>	<p>δ. Oberitalienische Fragen (Mantua, Porto Canneto, rhätische Pässe — Susa, Avigliano, Bricherasio)</p> <p>ε. Holland</p> <p>ζ. Kursachsen und Prager Friede</p> <p>η. Masserano und Crevacuore</p>
--	---

Wir sehen also, daß mit einer unwichtigen Ausnahme (Masserano und Crevacuore) R keine Einzelanweisungen zur Behandlung der Streitobjekte zwischen den katholischen Mächten enthält. G₁ handelte diese Probleme nach dem Stand von 1636 ziemlich vollständig ab. Entsprechend den in II aufgestellten Grundsätzen wurde durch G₁ dem Legaten zwar in den Hauptfragen eine wirklich aktive Politik verboten, aber der theoretische Grundsatz strikter, indifferenter Neutralität war doch aufgehoben. Ob man deshalb 1643 auf Anweisungen ganz verzichtet hat? Die Zahl und die Bedeutung der von einem Friedenskongreß zu lösenden Fragen waren seit 1636 nicht gesunken, sondern gewachsen. Von der deutschen Geschichte her denkt man zunächst wohl an die elsässische Frage, für die Kurie aber boten vor allem die katalanischen Aufstände und die portugiesische Revolution von 1640 sehr delikate zu behandelnde Komplexe. R indessen begnügte sich damit, in der Übersicht⁵⁷⁾ mit einiger Vollständigkeit die Streitfragen aufzuzählen, ohne Rücksicht darauf, ob an ihnen nur katholische oder auch evangelische Mächte beteiligt seien, ließ aber den päpstlichen Vertreter für Münster ohne Instruktion für die außenpolitischen Verhandlungen der katholischen Staaten untereinander. Dieser grundlegende Unterschied zwang zu einer Dispositionsänderung in R-III; man war aber sichtlich bemüht, den alten Wortlaut von G₁ immer dann zu erhalten und bei-

57) Vgl. unten, S. 112 (III-b-1).

zubehalten, wenn nichts inhaltlich Neues ausgedrückt werden sollte.

So wird der Grundsatz, an keinen Verhandlungen teilzunehmen, deren Ziel die Verbesserung, Unterstützung oder Bestätigung der Ansprüche häretischer Staaten sei, in R mit den gleichen Worten wie in G₁ zum Leitmotiv der päpstlichen Politik gegenüber den protestantischen Staaten gemacht⁵⁸⁾. In Konsequenz davon verbieten G₁ wie R dem römischen Diplomaten, für evangelische Forderungen beim Kongreß positiv einzutreten; statt dessen wird er beauftragt, den katholischen Staatsmännern vorzustellen und sie zu bitten, auf die Interessen und Ansprüche der Häretiker nicht einzugehen. Der päpstliche Delegierte erhält aber weder in G₁ noch in R die Weisung, eine dementsprechend katholische Politik von den katholischen Mächten zu fordern.

Die Aufträge für die Veltliner Frage⁵⁹⁾ sind ebenfalls wörtlich aus G₁ übernommen, allerdings gekürzt; in dem Schlußsatz, der in R ausgefallen ist, hatte G₁ präzise und scharf alleinige Ausübung der katholischen und Verbot jeder anderen Religion gefordert.

Auch der Abschnitt über die Kurpfalz⁶⁰⁾ beginnt in R mit einer wörtlichen Übernahme aus G₁. Dort war eine positive Zustimmung zur Gesamt- oder Teilrestitution des Pfälzers mit der Begründung verboten worden, es passe nicht und die katholischen Fürsten seien daran zu erinnern, daß für die katholische Sache einmal zurückgewonnene Gebiete dem Protestantismus wieder preisgegeben würden. Dann aber fuhr G₁ fort — und dieser Wortlaut ist großenteils von Urban VIII. 1636 persönlich formuliert worden —, wenn sich die katholischen Mächte bei Ankunft des Legaten bereits zur Restitution entschlossen hätten, so solle er in allen Verhandlungsstadien seine Mißbilligung dieser Pläne offen äußern und lebhaftere Anstrengungen machen (das folgende wieder wörtlich von R übernommen), daß wenigstens vom neuen Pfälzer die katholische Religionsausübung und der kirchliche Besitzstand in seinem künftigen Gebiet vertraglich respektiert würden. Der Legat müsse aber (dies geht aus R nicht so deutlich hervor wie aus G₁ — und wieder hatte hier der Papst selbst an der Formulierung

58) Vgl. unten, S. 112 f. (III-b-2).

59) Vgl. unten, S. 113 (III-b-3-α).

60) Vgl. unten, S. 113 ff. (III-b-3-β).

mitgearbeitet) sehr sorgfältig vorgehen; falls die Restitution nicht abgewendet werden könne, dürfe aus seinen Anstrengungen, nun in der Pfalz wenigstens möglichst viele katholischen Interessen zu sichern, nicht der Anschein erweckt werden, als habe der Heilige Stuhl stillschweigend darauf verzichtet, die Restitution überhaupt und grundsätzlich abzulehnen. Der besondere Hinweis, in dieser Frage mit Bayern Hand in Hand zu arbeiten, wird in R damit begründet, daß sich Maximilian so hervorragend für die Kirche eingesetzt habe; G₁ trug hier noch den Zusatz, daß der Herzog ebenso für den Kaiser eingetreten sei. — Was R dann im nächsten Abschnitt ⁶¹⁾ allgemein über Gebietsrückgabe an protestantische Reichsstände sagt — der päpstliche Delegierte solle sich dabei an die Vorschriften zur Behandlung der Pfälzer Frage halten —, war in G₁ nur auf das württembergische Herzogtum bezogen worden.

Der Abschnitt über die Regelung des Besitzes strategisch wichtiger Festungen Oberitaliens in Verbindung mit den Bündner Pässen ⁶²⁾ ist in R wiederum eine Kürzung der entsprechenden Partie in G₁ ⁶³⁾. Sachlich verdient festgehalten zu werden, daß schon G₁ nicht mehr damit rechnete, eine Restitution an protestantische Souveränität verhindern zu können und der kuriale Diplomat also de facto wie in der Frage Pfalz gehalten war, „to make the best of it“.

Kein wesentlicher Unterschied ist zwischen G₁ und R in dem zu bemerken, was die holländische Frage angeht ⁶⁴⁾, obgleich R natürlich wieder redaktionelle Kürzungen enthält. Der Papst will die von Frankreich geforderte Einbeziehung der Generalstaaten in den europäischen Frieden nicht (positiv) billigen, rechnet aber damit, daß Paris seinen Willen durchsetzt und will deshalb versuchen, wenigstens katholische Religionsfreiheit in diesem Staat zu erreichen. Es muß aber festgestellt werden, daß G₁ sagte, die Kirche könne keinen Friedensschlüssen mit protestantischen Staa-

61) Vgl. unten, S. 115 (III-b-3-γ).

62) Vgl. unten, S. 115 (III-b-3-δ).

63) Der Text ist nach G₁ besser interpretierbar, da hier die früheren Verhandlungen mit Graubünden ausführlicher geschildert sind. Die parallel zu benutzenden Erläuterungen in G₂ (vgl. oben Anm. 7) machen ungefähr ein Drittel dieser großen Staatsschrift aus!

64) Vgl. unten, S. 115 (III-b-3-ε).

ten zustimmen, während R nicht von Friedens-, sondern nur von Allianzverträgen spricht.

Mag dies nur eine kleine Nüancierung bedeuten — ein wesentlicher Unterschied zwischen den kurialen Zielen von 1636 und 1643 erhellt aus einem Vergleich zwischen den entsprechenden Abschnitten über Kaiser und Kursachsen in G₁ und R⁶⁵). Sprach G₁ an allen anderen Stellen davon, vertragliche Abmachungen mit häretischen Staaten nicht unterstützen zu können, nicht positiv billigen und ihnen nicht positiv zustimmen zu können, so hieß es 1636 über die kaiserlichen Zugeständnisse an Kursachsen im Prager Frieden, der Papst mißbillige (disapprovasse) diese Konzessionen materiell und formell; der Legat solle mit allem Eifer (zelo) katholische Zugeständnisse in der Frage des säkularisierten und evangelisch gewordenen kirchlichen Besitzes mißbilligen (disapprovare). Wie wesentlich anders klingt dagegen die milde Formulierung in R, wenn nur gesagt wird, man müsse noch möglichst viel herauszuholen suchen, indem man derartigen vertraglichen Abmachungen entgegentrete. — Ein Abschnitt über Schweden, wie ihn G₁ hatte, fehlt in R völlig. Man rechnete 1636 damit, daß Sachsen vielleicht schon einen kaiserlichen Sonderfrieden mit Schweden vermittelt habe, ehe der Kongreß beginne. Andernfalls solle der Kardinallegat dahin wirken, daß in diesen Abmachungen katholisch-kirchliche Interessen möglichst wenig verletzt würden und daß Schweden nicht auf immer freie Bahn nach Deutschland bekomme. Falls einige Verbesserungen der katholischen Lage in Schweden selbst erzielt werden könnten, sei viel erreicht.

Der Schlußabschnitt mit den Anweisungen zur Verhandlung über die Festungen Masserano und Crevacuore in Oberitalien⁶⁶), die dem Kirchenstaat lehnsrechtlich verbunden waren, ist wieder eine starke Kürzung aus G₁, ohne indessen sachliche Änderungen zu bewirken. —

Aufs Ganze gesehen, ermöglichte also R dem Delegierten des Heiligen Stuhles, in der Behandlung der mit den evangelischen Mächten zu regelnden Fragen weniger schroff aufzutreten, als es G₁ vorgeschrieben hatte. Die Kurie rechnete mit katholischen Opfern, wie es der politischen Lage entsprechend auch nicht anders erwartet werden konnte. Sie wollte versuchen, den Kom-

65) Vgl. unten, S. 115 (III-b-3-ζ).

66) Vgl. unten, S. 116 (III-b-3-η).

promiß für die katholische Sache möglichst günstig zu gestalten, aber jede juridische Anerkennung dieser Leistungen vermeiden. War damit also ein Weg beschritten, der mit logischer Konsequenz in jene Situation führen mußte, aus der heraus der Heilige Stuhl fünf Jahre später gegen das vollendete westfälische Friedenswerk protestiert hat?

Das Vorbild der kommenden Kongreßverhandlungen war für G₁ der Friede von Vervins (2. Mai 1598). Dort hatte Klemens VIII. durch seinen Kardinallegaten zwischen Frankreich und Spanien vermittelt. Der Hauptvertrag und ein in diesen inserierter Annexvertrag über Savoyen regelte die neuen Rechtsverhältnisse zwischen katholischen Staaten; die Präambel erwähnte in feierlicher Formelsprache die Vermittlung des Heiligen Stuhles, der somit Garant der Abmachungen wurde. Dagegen regelte in Vervins ein gleichzeitiger Nebenvertrag, in welchem der Papst unerwähnt blieb, die Abmachungen mit Oranien⁶⁷). — Urban VIII. wollte diesen gleichen *modus procedendi* einschlagen, welcher den katholischen Staaten Verträge mit protestantischen Partnern ermöglichte, der Kurie als europäischer Autorität die Friedensvermittlung für die katholische Christenheit übertrug und sie doch nicht in die Zwangslage brachte, die Grundsatz-Frage nach der juridischen Anerkennung eines häretischen Staatswesens behandeln zu müssen. Also wies G₁ den Legaten an, falls ein Abschluß gelinge, dafür zu wirken, daß die päpstlichen Friedensbemühungen im Vertragstext selbst gebührend erwähnt würden. Er solle sich aber mit aller Macht dagegen stemmen, daß in Verträgen, in welchen der Heilige Stuhl genannt werde, irgendein häretischer Staat erscheine. Wie in Vervins seien vielmehr die Abmachungen mit protestantischen Mächten in Sonderverträgen abzuhandeln. Allerdings konnte die Situation auch dann noch juristisch schwierig werden, wenn nämlich die Partner in dem neu zu schließenden Frieden so auf das (gesamte) Vertragswerk von Vervins verweisen wollten, wie man 1598 auf Cambrai (1559) verwiesen hatte. Deshalb wohl fügte G₁ dieser Weisung hinzu, man beabsichtige nicht, daß in den (katholischen) Vertrag häretische Staaten aufgenommen würden, weil sie im (Gesamt-)Vertragswerk von Vervins er-

67) Vgl. [J.] DuMont, *corps universel diplomatique du droit des gens*, V, 1, Amsterdam, La Haye 1728, S. 561/573.

schienen. Damit der Kardinal richtig operieren könne, werde ihm ein Vertragstext von 1598 mitgegeben.

Diese Ausführungen wurden in R (IV), wieder mit weitgehender Anlehnung an den Wortlaut von G₁, übernommen, jeder wörtliche Hinweis auf Vervins unterblieb aber an dieser Stelle. Statt dessen brachte R eine längere Klausel; mit dieser sollten die Partner des (katholischen) Vertrages erklären, daß aus vorliegendem Vertrag dem Heiligen Stuhl und der Kirche keinerlei Präjudiz erwachse⁶⁸). Wann der Wortlaut dieser Klausel formuliert worden ist, können wir nicht mit Sicherheit sagen. Die Ginetti-Instruktionen erwähnen eine solche Klausel nicht, und Ginetti hat sie — soweit wir sein Aktenmaterial kennen — nie von Rom aus zugestellt bekommen. Doch findet sich ein Bogen mit der gleichen Klausel in den Akten des Staatssekretariates bei den Entwürfen für Ginettis Instruktionen⁶⁹). Also scheint man auch 1636 an diese Formel gedacht zu haben.

Ohne die Rechtswirksamkeit und Rechtsbedeutung dieser Klausel untersuchen zu wollen, darf wohl gesagt werden, daß — wenn nach der Weisung von R vorgegangen würde — leicht die Grundsatzfrage nach der offiziellen kirchlichen Anerkennung des häretischen Staates aufgetischt werden konnte; von der Grundsatzfrage aus aber führt ein ziemlich gerader Weg zu dem Protest von 1648; die Klausel deutet also auf den späteren Protest. Von der Möglichkeit oder eventuellen Notwendigkeit eines Protestes spricht R allerdings nicht.

Der Protest von 1648 bedeutete, daß sich die Kurie aus dem neu geschaffenen Völkerrecht Europas und Staatsrecht Deutschlands in einer wichtigen Frage selbst ausschaltete. Wenn man nun nicht annehmen will, daß Urban VIII. auf diese Ausschaltung als Fazit der päpstlichen Vermittlungstätigkeit hinsteuerte, was ja eine Art bewußter oder unbewußter, jedenfalls konsequenter Selbstmordpolitik gewesen wäre, muß man wohl voraussetzen, daß das römische Staatssekretariat 1643 glaubte, trotz dieser Klausel in R einen Modus gefunden zu haben, der eine erfolgreiche päpstliche Vermittlung, also ohne Protest, ermöglichen würde. Doch läßt sich füglich bezweifeln, ob diese Annahme den damaligen politischen Verhältnissen wirklich Rechnung getragen

68) Vgl. unten, S. 116 (IV-b).

69) AV misc. III, 36, fol. 712.

habe, und solche Stimmen müssen auch aus Rom laut geworden sein. Zwar enthält die Nuntiaturkorrespondenz mit der Kölner und Münsteraner Friedensdelegation dafür keinerlei Symptom; aber die Instruktion C, die ja 1644 als „Kopie“ von R ausgefertigt wurde, schlägt in diesem Zentralproblem der Verhandlungen einen ganz neuen Weg ein.

C übernimmt in IV den Wortlaut von R, unterläßt also jeden direkten Hinweis auf Vervins; mit R spricht C von der gebührenden Erwähnung des Heiligen Stuhles in den abzuschließenden Verträgen und von den katholisch-protestantischen Sonderverträgen. C wiederholt auch aus R den Wortlaut der Klausel, fügt aber einen Passus hinzu, welcher de facto all das wieder aufhebt, indem gesagt wird: „AvvertendoLa però di non valersi di questa formula, quando Ella stimi che possa dar ombra, o gelosia ad altri, e conseguentemente portare qualche sconcerto alle negoziazioni“ — ins heutige Deutsch übersetzt: „Wir warnen Sie aber vor der Verwendung dieser Formel, wenn Ihrer Ansicht nach daraus für andere (Mächte) Schwierigkeiten entstehen könnten und infolgedessen die Verhandlungen irgendwie gestört würden.“ Als Bedingung für die kuriale Garantie des zu schließenden Friedens und als Voraussetzung für die päpstliche Anerkennung der neu zu schaffenden Rechtsgrundlagen erscheint also nur noch eines, daß nämlich kein Sammelvertrag geschlossen werde, sondern Einzelverträge, und der Heilige Stuhl demgemäß in keinem Vertrag aufzutreten brauche, in dem Häretiker erschienen. —

Wir wollen hier nicht weiter fragen, ob die Kurie später auf den Weg zum Protest gedrängt worden sei, weil diese einzige Bedingung — katholischer Hauptvertrag, und parallele, katholisch-protestantische Nebenverträge ohne kuriale Beteiligung — mit dem Gang der Verhandlungen in Münster und Osnabrück unerfüllbar wurde, oder ob nicht auch in Rom mit der Papstwahl vom 14. September 1644 (Innozenz X.) eine zum Protest sehr logisch hindrängende Haltung ans Ruder gekommen sei⁷⁰⁾. Der Protest von 1648 ist ein Kardinalpunkt in der neueren Kirchengeschichte; Chigis Instruktion fixiert den Ausgangspunkt für die päpstlichen Vermittlungsabsichten in Münster; sie sieht die Gefahren, die erwachsen, wenn in den künftigen Verhandlungen die Grundsatz-

70) Vgl. das neue Kredentialbreve für Chigi vom 5. Okt. 1644, Druck bei Brom, a. a. O., S. 388/389.

Frage nach der Anerkennung häretischer Staaten auf die Tagesordnung käme; daraus zieht sie aber nicht den Entschluß, notfalls gegen das Vertragswerk selbst zu protestieren, und wenn sie auch nicht an positiv-juridische Anerkennung des häretischen Staates durch den Papst denkt, so weicht sie doch, soweit es überhaupt nur möglich war, von der Behandlung dieser Grundsatz-Frage selbst zurück. Von C aus führt kein gerader Weg zum Protest von 1648!⁷¹⁾

Die übrigen Änderungen, die C gegenüber R aufweist, reichen in ihrer historischen Tragweite bei weitem nicht an diesen kurzen Passus des Schlußteils IV heran. — Durch die Erfahrungen im Kölner Kongreß gewitzigt, hatte R den päpstlichen Vertreter angewiesen, erst in die neue Kongreßstadt zu reisen, wenn die Friedensbevollmächtigten auch tatsächlich da seien. Inzwischen hatte Chigi aus Rom schon die Abreiseordre erhalten und war in Münster; ein Passus, man solle nicht zu früh, und auch nicht zu spät kommen, legalisierte das nachträglich⁷²⁾. Daß bei den Anweisungen über die Verhandlungstechnik nochmals besonders davor gewarnt wurde, den Papst mit keiner schiedsrichterlichen Entscheidung oder Erklärung zu belasten, ist zwar formal gegenüber R neu, bringt aber keinen wesentlich neuen Gesichtspunkt für die Grundsätze der Barberini-Politik⁷³⁾. Als politischen Klarblick wird man werten, daß die Kurie die Realisierung eines Türkenkrieges in absehbarer Zukunft bei der damaligen Not und Erschöpfung Europas nicht mehr erwartete⁷⁴⁾; und daß der Castro-Krieg in Westfalen nochmals behandelt würde, nachdem seit 1. April 1644 in Italien wieder Frieden herrschte, war tatsächlich kaum zu erwarten⁷⁵⁾. Doch das sind ja mehr oder weniger Kleinigkeiten.

Aufmerksamkeit verdient nur noch die völlige Neufassung des

71) A. Leman faßt RHE 33 (1937), S. 555/58, das Ergebnis der uns leider nicht zugänglichen Untersuchungen von Carl Conrad Eckhardt, *The papecy and world-affairs as reflected in secularization of politics*, Chicago o. J. [1937] über den Protest Innozenz' X. von 1648 in seiner Rezension so zusammen: „cette protestation, qui était inévitable, comme l'a montré l'auteur...“!

72) Vgl. unten, S. 108 (I-c-4).

73) Vgl. unten, S. 109 f. (II-b-5).

74) Vgl. unten, S. 110 (II-c-2).

75) Vgl. unten, S. 112 (III-b-1).

Absatzes über die Pfälzer Frage ⁷⁶). Die von Kybal-Incisa publizierte Weisung an Chigi vom 16. Januar 1644 bringt dazu einige Ergänzungen, doch geht aus dieser nicht klar hervor, was die Kurie eigentlich anstrebte ⁷⁷). Daß man auf den wichtigsten Dingen am nachhaltigsten bestehen solle, mit diesem Grundsatz wird, wie es im Zusammenhang bei C erscheint, die Rückgabe der Pfalz an die rudolfinische Linie faktisch sanktioniert. Gewiß, der Nuntius solle das Gesicht wahren, wie ja auch R vorgeschrieben hatte; aber die Hauptsache sei nicht die Restitution an Karl Ludwig, sondern daß die Kurwürde bei der wilhelminischen Linie verbleibe. Auf dieser Forderung müsse Chigi unbedingt bestehen. Und wir erinnern uns daran, daß der Rechtseinspruch Innozenz' X. vom 26. November 1648 ja nicht nur die kirchlichen Bestimmungen des großen westfälischen Vertragswerkes verworfen hat, sondern auch die Errichtung der achten Kur für die Pfalz. Doch auch in diesem Punkt ist der Protest, wie demnächst zu zeigen sein wird, keine geradlinige Weiterentwicklung des politischen Programmes in C.

* * *

Der im Folgenden dargebotene Text soll auf möglichst knappem Raum nicht nur den Wortlaut, sondern auch die Entstehungsgeschichte der Instruktion Chigis darlegen. Aus behördengeschichtlichen Gründen sollte außerdem der nachweisliche Anteil Cevas an R aufgezeigt werden, wobei dieser Zielsetzung entsprechend bei einzelnen Wortverbesserungen von seiner Hand keine Vollständigkeit erstrebt wurde. Eine Einarbeitung des Druckes von R in der Edition Ferraras hätte den kritischen Apparat unnötig belastet.

Wir legen deshalb dem Druck das Original C zugrunde ⁷⁸). Sachliche Abweichungen dieses Originals von seiner Vorlage R sind durch Sperrdruck gekennzeichnet. Dadurch soll auch der Text R in unserer Edition leicht und übersichtlich benutzbar werden; es liegt ihm die Minute Cevas zugrunde ⁷⁹). Worte und Partien, die R aus G₁ übernommen hatte und so in C erhalten sind, haben wir durch Kursivdruck kenntlich gemacht ⁸⁰).

76) Vgl. unten, S. 113 f. (III-b-3-β).

77) Kybal-Incisa, a. a. O., S. 69 f.

78) *BVChig* Q-III-71, fol. 1/13.

79) *BVChig* Q-I-7, fol. 254/70.

80) Eine genaue Grenze, bis wohin man von synonyme Übernahme sprechen kann, ist natürlich schwer zu ziehen; wir haben eher zu wenig als

Akzentsetzung und Großschreibung sind den Formen des heutigen Italienisch angeglichen, die Interpunktion aber ist nach Möglichkeit beibehalten, da wir glauben, daß die barocken Satzperioden in der zeitgenössischen Art der Zeichensetzung besser verständlich seien als in modernisierter Form. Auf eine Modernisierung der Orthographie wurde bewußt verzichtet, da hier ja ein Original vorlag, dessen Zweckbestimmung die buchstabengetreue Wiedergabe wohl rechtfertigt. Im übrigen sprechen die kleineren Emendationen wohl für sich selbst.

IV

I-a Sono^{a)} gravissimi, et innumerabili, e sensibili a tutta l'Europa i danni, che da molti anni in qua hanno cagionati le guerre, che cominciate in straniere nationi, sono poi ancora andate serpendo nell'Italia, e pur troppo nelle historie appariranno, come descritta con miserabile carattere di sangue.

N. S. nell'assunzione sua al pontificato procurò con gran zelo, e riguardo della religione cattolica: d'impedir l'incendio prossimo all'Italia, e con felice successo operò, che non si dilatasse in questa provincia il bene di essa; e massime havendovi li pontefici la loro sede, ne perdonò al suo proprio sangue le fatiche risultate a loro gloria. Speditosi da quest'opera, non cessò d'applicare alle cose lontane con officij, e sussidij a favor di que'principi, che potevano essere il sostegno de'cattolici, e della nostra santa religione, quando ecco, che accidenti di mancanza di linee de'principi portarono qua turbolenze in diminutione della quiete, e tranquillità, che si godeva interessando i primi principi della christianità nelle guerre d'Italia.

I-b S. Stà presago del male, che ne poteva succedere, non mancò di porre ogni studio ad ovviarlo, et a procurare la diversione pronosticando, et anteponendosi gl'infelici eventi, che soprasta-

zu viel Kursivdruck verwandt und z. B. „evento sinistro dei fatti d'armi“ (unten, S. 110) nicht kursiv gesetzt, obgleich *G*₁ hier „evento sinistro d'una battaglia“ liest.

a) — — — * in *R Hand Ceva Lemma in C*: copia d'istruzione mandata al sig. card. Carlo Rossetti per il congresso di Muster *Lemma in R*: istruzione a mons. (über al sig. card durchstrichen) Rossetti per il congresso di Munster *Hand Ceva*: quest' istruzione fu fatta da mons. Ceva Zusatz von anderer Hand

vano, ma non si trovò rimedio, né argine bastante a reprimere la innodatione delle guerre, che ne succederon.

Non era però apertamente rotta la guerra fra le corone, essendo un pezzo durata a farsi con la coperta delle armi ausiliarie alli amici, et confederati, quando S. B^{ne} ad esse spedì nuntij straordinarij a promuovere la pace, e per trattarla in Francia, di dove pareva, che dependessero le risoluzioni, fu da quel nuntio straordinario operato, che il re Cattolico vi rimandasse il suo ambasciatore, che n'era partito. Si pose mano alla trattatione d'alcuni punti, la discussione delli quali, perché per la molteplicità di essi, e lontananza degl'interessati riusciva longa, e difficile a praticarsi; fu pensato a disporre le corone a mandar i loro plenipotentarij in luogo terzo da concordarsi, ma il successo di Treveri portò l'aperta dichiarazione della rottura fra le corone, come si vidde dalla publicatione de' manifesti.

Si stabiiliino Colonia, e Lubeca per il luogo del congresso, acciò in quella intervenissero i ministri de' prencipi cattolici, et in questa quelli degl'altri; e S. B^{ne} mandò prontamente in Colonia il suo legato per invitarvi il concorso dei plenipotentarij, che non vi erano ancora tutti accorsi, e non mancò di consecrare al ben publico qualche parte della riputatione, e decoro, che richieder poteva, che non si presto vi si trasferisse il legato, senza veder precursori tutti li plenipotentarij, l'andata de' molti de' quali ritardata, e non effettuata per varij successi col color di diversi pretesti, quando nelle persone di essi, e quando per i passaporti, e loro forma, fece vedere, che si erano consumati qualche anni inutilmente con la stanza in Colonia del legato, il quale premé nella permissione del suo ritorno.

I-c-1

Partito il legato per tener attaccato il filo delle negotiationi fu deputato nuntio straordinario ivi mons. Macchiavelli, hora card., al quale si sorrogò il^{b)} sig card. Rossetti al ritorno di quello. Saprà ella benissimo quel che in tempo di lui accadette, e quanto per avanti si era negoziato, e della sospensione d'armi anteposta, come mezzo atto a facilitar la pace, la quale suspension però in alcuni trattati non si approvava senza la restitutione dell'occupato, alla quale i possessori non condescendevano; et si discordò anche nel tempo, sendosi fermati li Spagnuoli nelli sei, et sette anni, e li Francesi prima pareva se ne sodisfacessero, e poi alzo-

I-c-2

b) — — — Rossetti: V. S. R

rono la dimanda alli dieci, et dodici anni; negli altri se ne mostrarono lontani quando precedesse la restitutione del Brasil, e vi si aggiunse (dopo la rivolta di Portogallo) la conditione, che vi fusse compreso il nuovo preteso re don Giovanni. Era intanto a risorgere il negotio de' passaporti con nuove dimande, che a Ferdinando si desse il ^o predicato d'Imperatore; et per gl' alliati della Francia, e particolarmente per l'arcivescovo elettore di Treveri, e per la duchessa di Savoia con la denominatione di Tutrice abborita dagl'Imperiali, che favorivano i prencipi suoi cognati aggiudi-candogliela; et per li passaporti per gl'Olandesi, i cui ministri parve, che l'ambasciatore di Venetia havesse aggiustato, che si chiamassero Plenipotentiarij, e se ne viddero poi stabilite le forme con sodisfattione reciproca, e vi fu parimente da dire in quelli del duca Carlo di Lorena, che per la propriet  della lingua francese, con che cos  si intitolava, pi  pareva, che suonasse in denominatione della famiglia, che del ducato, onde egli pretendeva si dicesse o duca di Loreno, o duca Carlo di Loreno, e mentre a Ratisbona si aggiustarono nella dieta parimente i passaporti per gli stati dell'Imperio senza la clausola „nobis nondum reconciliatis“, che in essi voleva cesare, che si apponesse, era poi apparsa dentro il termine di pi  anni quietata la materia de' passaporti agitata spesso, se non in tutto, almeno in parte da superfluit , e puntigli con ritardamento dell'apertura del consiglio^{d)}, e con fatiche innumerabili in quello habbiamo potuto contribuire a beneficio de' prencipi cattolici.

I-c-3

Ma con tutto, che fusse stata nominata la citt  di Colonia per il congresso, si and  scoprendo ancora rispetto ad essa la difficult  non tanto per la situatione, quanto^{e)}, per l'authorit , che v'haveva, riposta il legato Apostolico con la diminutione di quella de' Svezzesi, Hollandesi, et altri; nondimeno non ne fecero motto i Francesi, nemeno gl'Austriaci, quelli forse per non dar ad intendere di dependere da Svetesi; e questi perch  non avevano altro intento, senonch  in qualunque modo restassero quelle due potenze divise fra di loro, et in Amburgh dove si trovava mons  d'Av  per Francia congl'ambasciatori di Svetia, si presentiva, che si trattassero negotiationi a parte, et in effetto di l  venne la ri-

c) *fehlt C*d) *congresso R*e) *folgt che C*

sposta^{f)}, che si trasferisse il congresso da Colonia in Munster, e da Lubeca in Osnaburgh, e così poi si vidde concordato, sebene N.S., et i loro ministri non si sono ingeriti in questa negotiatione, che ha anco seco portato l'aggiustamento de' passaporti per quel luogo, nonostante che si fusse detto, che il congresso staria onninamente in Colonia, e Lubeca, et quanto alla commodità degl' heretici di negoziare, pare, che si doveva stabilire, che il sig. d'Avò dovesse comparire in Colonia, come ambasciatore plenipotenziario del re di Francia, e con lui venire un segretario o agente della corona di Svetia, che non farebbe figura nel congresso; ma haverebbe trattato privatamente con detto sig. d'Avò. Che in Lubeca poi sarebbe comparso l'Oxestern^{g)} assistito da un agente, o segretario del re Christianissimo.

Da questi racconti si deduce, che l'intentione per avanti fusse stata, che gl' heretici non haverebbon' fatto personaggio nel luogo principale del congresso in faccia del ministro Apostolico, e de' plenipotenziarij di tutti i prencipi cattolici con non godere di tal prerogativa; e nondimeno si va presentendo di presente che^{h)} in Munster siano per trattarsi le differenze vertenti fra l'Imperatore, et il re di Spagna col re di Francia da plenipotenziarij cattolici, dove havranno anco da intervenire ministri heretici, e quelle, che occorrono tra l' imperatore, et i Svetesi devino trattarsi in Osnaburgh, dove si troveranno ministri di S. Mtà Cesarea, di Francia, e di Svetia, et a questo effetto, che il Grani per ordine dell' imperatore deva sciogliere le suddette due città di Munster, et Osnaburgh dal giuramentoⁱ⁾ dichiarandole libere, come già s'intende, che habbia esseguito di Munster con l'intervento di un segretario di Francia^{j)}; ma V. S., che già un pezzo fa risiede in Colonia, haverà compreso più a dentro, e più accertatamente questi particolari per sapere, come regolarsi, et in effetto nella di lei sagacità, prudenza, et sapere mostrato in altre funtione, si confida sì, che non degenererà dalla gloria riportata nelle sue attioni passate, et corrisponderà all'espettatione in appoggiarle carica così cospicua della mediatione della pace fra prencipi cattolici.

f) proposta R

g) folgt per Svetia R

h) Anfang Marginalnachtrag in R, nicht Hand Ceva

i) folgt di fedeltà R

j) Ende Marginalnachtrag in R

I-c-4 Dovrà dunque accingersi all'opera, et mostrarsi pronta a trasferirsi a Munster per tal effetto per trovarvisi, però quando vi saranno giunti, o in procinto d'arrivarvi i plenipotentiarj delli prencipi cattolici, o almeno dell' imperatore, e delle due corone, e degl'altri prencipi più primati, con l' intervento delli quali si comprenda, che sia per darsi principio al congresso. Avvertando, che si come non è stimato bene, ch'ella sia il primo a giungervi, così sarebbe reputato men' conveniente l'esser l'ultimo.

II-a Non si dubita, ch' a tal effetto ella non sia per invigilare con ogni premeditatione a gloria di Dio, riputatione della S. Sede, et applauso a lei medesima, nondimeno segl'anderà discorrendo di qualche cosa per tenere lo style proprio de' prencipi con i loro ministri*.

N. S. fin nel principio del suo pontificato ha atteso a conservare una paterna indifferenza tra i prencipi cattolici sfuggendo tutte quelle cose, che possono arguire in lui partialità, e così in ciò V. S. potrà stare attenta, affinché la sua mezanità sul disporre le cose alla pace tra prencipi cattolici non resti infruttuosa, perduta con essi la confidenza, e così dovranno anco fare i ministri di lei et i proprij suoi famigliari nel conservare, che anco si dovranno guardare molto bene nel discorrere e nello scrivere.

II-b-1 Fa grandemente a questo proposito l'astenersi di proporre assolutamente partiti alle parti, perché riesce difficile il proporli massime ne i principij, e quando le materie ancora sono indigeste, senza, che una delle parti se ne chiami mal sodisfatta, come si ha mostrato l'esperienza in Madrid, quando si negoziava l'aggiustamento di Mantova; dovrà però usarsi industria, che le parti medesime portino l'una, e l'altra le propositioni, che vicendevolmente saran' fatte, et a V. S. solo toccherà di andarle coltivando, e disponendo col suo prudente accorgimento, e massime col ritegno della communicatione agl'uni, et agl'altri per quel che potesse disporre il buon successo del negoziato; e perché il proporre partiti, è stimato dalle parti debolezza, proponendo per l'ordinario le condizioni della pace, chi la domanda, si protrebbe operare, che le parti proponghino in un istesso tempo con portar a lei come mediatore le pretensioni, et ella industriosamente andarle promovendo, et per conciliarsi la confidenza, sarà bene asseverare, che S. Stà, e V. S. non hanno altro fine, e desiderio dopo il servizio di Dio, che il bene,

e la sicurezza de i regni, e stati delle corone, e precipi de' quali si tratterà, et con altri somiglianti concetti.

Gioverà molto a questo proposito, che V. S. non pigli sopra di se arbitrio di decidere cosa veruna, né che vi impegni S. Stà che non vuol uscir di posto di padre commune, conforme all'obligatione, che gl' impone il grado, che tiene nella chiesa di Dio; et in questa maniera ella avertirà di non diventare di mediatore giudice negl'interessi politici. Quando però le parti volessero uscire di qualche impegno, e confidassero a lei le proposte, et il giuditio da darsi, et ella con il loro consenso comprendesse di caminare al sicuro, in tal caso non dovrà mancare di giovare, e cooperare al publico beneficio.

II-b-2

Si reputa parimente proficuo al negotio di discorrere de' modi, come proposte de' terzi, et anco operare, che in effetto lo faccino terze persone non sospette, e disinteressate nella proposta, che anche si potrebbe portare in forma di discorso; e S. Stà nel maneggio^{k)} de' plenipotentiarj propose agl' ambasciatori, a ciascuno da per se per levargli dall' impegno, nel quale erano entrati, di chi doveva essere il primo a nominare, che ciascuno desse la poliza della nomina a S. Bne, e che^{l)} poi dalla Stà S. si sarebbero publicati tutti in una volta, et S. Bne separatamente diceva a ciascheduno, che se egli gl'avesse data la poliza della nomina, forse si sarebbe fatto qualche cosa di buono; ma se non l'avesse data, non si sarebbe fatta cosa alcuna.

II-b-3

Si potria anco usar cautela d'impegnar nelle proposte quelle parti, che le faranno, assicurandole del secreto, sinché non si saranno disposte le altri parti.

S'interpreta molte volte per partialità la speditione de' corrieri, quando nel luogo, dove si spedisce non s'acconsente, a quanto si domanda, e però è bene a lasciarla fare ad altri ministri, et se ella avesse necessità di spedire corrieri con secretezze, può valersi del nome de' mercanti, o d'altri, o far caminare qualcheduno de suoi alquanto innanzi, e che poi da lontano pigli le poste, al qual proposito è da considerarsi circa il spedir a Roma la lontananza, e che poco può giovare il spedir corriero per haver di qua le resolutioni, perché intanto gl'affari mutano faccia: fallisce però questa regola ne casi di necessità, che ricercano la di lei prudenza.

II-b-4

Li depositi mettono la Sede Apostolica, e S. Stà in pericolo di di-

II-b-5

^{k)} folgt della nomina R

^{l)} — — — S. Bne fehlt C

ventar parte, et sono ancora fresche le memorie dei dispendij, e travagli della Valtellina, onde V. S. non dovrà assumersi di far tali proposte; ma lasciarne l'incumbenza alle parti: l'istesso dico del rimetter all'arbitrio di S.S.^{ta} qualche punto, o dichiarazione, però ella sfuggirà quanto potrà l'uno, e l'altro.

L'usar pazienza, e longanimità più tosto, che ardore nel negoziare, preserva da molti sospetti.

Mentre si sono qui toccate alcune cose partendenti dal guardarsi a non entrar in diffidenza non si devono lasciar quelle, che si guidicheranno a proposito per acquistar la confidenza necessaria per mezanizare utilmente.

II-c-1 Fa molto a proposito il mostrarsi ben informato degl' interessi de' precipi, il render capaci i loro ministri di portar desiderio della loro gloria, e de' loro plenipotentiarj, e favoriti, e particolarmente procuri, che gl' Austriaci apprendino, ch'ella affettiona essi, et i loro stati; e che l'istesso concetto tenghino di lei i Francesi, e gl' altri precipi. Professerà, che N. S. non habbia alcun particolar interesse, o affetto; ma desideri la pace principalmente per lo stabilimento della religione cattolica, et per il ristoro, et sicurezza de' loro stati, che con la guerra si vanno rovinando, col maggior pericolo, che portano le dissentioni, e l' evento sinistro dei fatti d' armi, ne quali spesso la fortuna prevale.

II-c-2 Si può ancora suggerire, che a quest'utilità de' precipi cattolici ne può susseguire un'altra d'impresse contro la potenza ottomana a gloria, e propagatione della santa fede, benché non sia molto da sperare nelle congiunture presenti, che tutti i principati sono esausti una tal unione, e conseguentemente poco si può pensare a promuoverla.

II-c-3 Può essere considerabile il punto delle precedenze tra le due corone, e che i Spagnuoli non si voranno trovare con i Francesi, et in molti casi si può rimediare col mezo de' terzi, come sarebbe degl'Imperiali per i Spagnuoli.

Saprà V. S., che nel trattato di Vervin alla destra del legato stava il nuntio, et appresso di lui l'ambasciatore di Spagna, et alla sinistra l'ambasciatore di Francia.

II-c-4-α Oltre a quello che si è accennato delle ragioni che possono persuadere la pace per il servitio di Dio, e della religione cattolica,

che appartiene particolarmente all' imperatore Defensore, et Avvocato della chiesa, al re di Francia per il titolo di Christianissimo, et ^{m)} Primogenito di essa, et a ⁿ⁾ quello di Spagna per quello di Cattolico, vi concorre l'interesse ^{o)} delli stati intorno alla diversità delle religioni, che altera la quiete, e sicurezza delli regni, come si è veduto in Francia, che non si è mai riputato il re assoluto padrone, senon quando ha abbattuto il partito heretico, il che dovrebbe gradire, e tener mano, che succedesse nelle giurisdittioni degl'altri prencipi. E' anco gran motivo la necessità del ristoro de' sudditi, acciò possino respirare dalle fatiche, e spese come parimente i pericoli, a i quali soggiacciono le monarchie, secondo, che pur troppo modernamente si vede, onde non dovrebbero i prencipi tralasciare d'assicurar se ^{p)} stessi, et i loro stati con honorata pace, e quella di Vervin portò molta lode appresso tutti i savij a Filippo II.

Ha più volte detto N. S. agl'ambasciatori dell'imperatore, e delli due re, che la diuturnità delle guerre, produce sempre infelicissimi successi, et incerti eventi, che si vede per isperienza, che le cose si riducono a tali stretti termini, che una parte danneggia l'altra, che non si poteva arguire, chi havesse da restar superiore; dependendo ciò spesso più da accidenti, che dal valore; e può essere la pace cosa più accertata, proficua, lodevole, e sicura.

II-c-4-β

Quando V. S. sarà sul luogo del congresso potrà darne parte alli nuntij Apostolici, e tener con essi buona corrispondenza, e procurare, che ne raguaglino i prencipi appresso i quali dimorano, s'ella non giudicherà di farlo con sue proprie lettere.

III-a

Il ricorrere al mezo divino con l'aiuto delle orationi, sarà resolutione molto pia, e giovevole; ond'ella dovrà procurare che non se n'intermettino le pubbliche e private.

Crederesi, che nel punto delle plenipotenze non nascerà più difficoltà, dovendo esser manifeste alle parti fra di loro; ma se vi soprapiungesse differenza, siché restassero da vedersi, potrà V. S. interporli per la sodisfattione commune.

La sospensione d' armi suol esser preludio alla pace; onde sarà molto espendiente di procurare, che si conseguisca in quella miglior maniera, che sarà possibile.

m) — — — — essa Marginalnachtrag in R, nicht Hand Ceva

n) fehlt C

o) gl'interessi (!) C

p) — — — — stati R am Rande statt le loro cose getilgt

III-b-1

Non si sa se le prime *negotiationi* verseranno negli interessi della Germania, che si suppongono già intavolati nelle conferenze d' Amburgh; e tanto quelli, quanto gl'altri vanno accrescendo, e diminuendo secondo le variazioni delle cose del mondo, perché nella Germania si possono considerare i negotij del Palatinato, nel ^{q)} quale interponendosi il Danimarca e gl'elettori dell'Imperio, fu trattato nell' ultima dieta di Ratisbona, e trasferito a Vienna senza conclusione, quello dell' arcivescovo elettore di Treveri, quelli delli duchi di Bransvich, et Luneburgh per il vescovato di Hieldesen, e gl'interessi de' vescovati di Minden, Verden, et Osnaburgh, Olmitz, et altri occupati da Svetesi, et altri.

Nella Francia quello della Lorena, Brisach, e la occupatione dell'Alsatia, della Borgogna, nell'Artois, Cambresy, Moienvich, et altri.

In Colonia Neus, Chempen, et altre occupationi fatte da Vaymaresi, e date agl'Hassi.

In Spagna quello di Perpignano, Catalogna, di Portogallo, e quello [che] ^{r)} possa esser seguito d'occupatione a confini d' Aragona *.

In Italia quelle di Pinerolo, Casale, Mantova, Piemonte, et Milano; Valditaro toccanti alla Sede Apostolica, differenza de' confini con Venetiani, e quelle, che hora insorgono per lo stato di Castro con il duca Odoardo Farnese, e con la lega, sopra ^{s)} di che se le farà capitare scrittura a parte *, se haverà a trattarsene colà, il che non credo.

Secondo, che si andranno costì proponendo le materie, V. S. ne haverà le relationi da i ministri de' prencipi, perché, ognuno procurerà d'informarla dei fondamenti delle loro pretese ragioni, e nel racconto, che ne farà qua di mano in mano, se le andrà dicendo quel che di più a noi possa occorrere.

III-b-2

Ben avvertirà, che ne i negotij, che s' includono interessi d' heretici, N. S. non vuol haver parte, dove si tratta di migliorare, vantaggiare, o assicurargli, essendo S. Stà obligata a procurare la loro estirpatione, mentre non si vogliono convertire alla nostra santa fede, e dogmi cattolici Dovrà dunque V. S. seguitare l'esempio di S. Bne di non concorrere positivamente ad alcuno loro vantaggio; ma più

q) ——— * in R Hand Ceva

r) fehlt C R

s) ——— * in R Hand Ceva

presto rappresentare a i prencipi, et a i loro ministri la poca fede, che possono dare alle promesse d'heretici, e la poca sicurezza, che tiene la pace di quei stati, dove sono settatori di Lutero, Calvino, et altri, et insieme pregarli in nome di S. B^{ne}, che uniti procurino la conversione loro, il che succederebbe con facilità, se con unanimo volere si risolvessero ad assicurare i loro stati, con far professare a loro popoli la sola nostra cattolica religione, perché costretti gl' heretici dal terrore delle armi loro trovandosi senza alcun appoggio, tornariano al grembo della chiesa, dalla quale per sodisfare al loro appetito corrotto si sono separati.

Se si proporranno partiti per l'aggiustamento della Valtellina, V. S. si astenga di aderire positivamente a quelli, che includano sovranità de'Grigioni sopra la valle, e non entri in alcun affare politico circa essa, ma ponga studio, che nella valle di due contadi si assicuri l'essercitio della religione cattolica, perché se in quei luoghi ritornasse a mettersi in piedi il calvinismo, et l'essercitio di esso, correrebbe l'Italia pericolo ad infettarsi per la contiguità con lo stato di Milano, e Veneto. III-b-3-α

Circa il negotio del Palatinato¹⁾, sarebbe da desiderar sommamente, che si portasse altrove, che al congresso. III-b-3-β

Primieramente perché trattandosi di un vassallo, come non piace a S. Stà di haver ad esser soggetto alla volontà altrevi nel negotio di Castro, così in questo deve piacere vada alli suoi giudici, e tanto più quando questo potesse conferire, et esser utile per la occorenza medesima col duca di Parma.

In secondo luogo, perché deve la S. Sede sostenere, che la voce elettorale rimanga in persona cattolica, et è più da temere, che riceva in ciò qualche pregiudizio, se si tratta nel congresso, che si prosegue il negotio alla corte dell' imperatore, dove di consenso delle parti è di già introdotto. Per l'altra parte può sdegnarsi contro i cattolici il re d'Inglesi tanto più obbligato, quanto, che i fratelli del Palatino l'hanno

¹⁾ Quanto al Palatinato R

servito egregiamente nella guerra^{v)}, e così verrebbe V. S. liberata d'havere a fare officij in contrario; ma dall' altro canto la oppositione, che non se ne tratti, sarà egualmente sensibile all' opporsi all' istesso negotio.

Sarà dunque più presto da procurare per mezzo de i Francesi, come che impegnati già a voler la voce elettorale nel duca di Baviera, devono sfuggire, che havere hora a fare a roverscio.

Tanto più, che l'esser la voce elettorale in un cattolico, fece altre volte sperare a Francesi, che per questa via potesse l'Imperio uscire di casa d' Austria.

L' istesso ancora si può promuovere per mezzo de i ministri Imperiali, poichè dovendosi render l' Austria in vece del Palatinato a Baviera, o pure una somma grande di danari; essi hanno da desiderare, che si dilati, e forse gl' istessi nemici del duca di Baviera, eccetto i Palatini, che sono fuor di possesso non ci saranno contrarij, come quelli, che vivendo il duca di Baviera non pensorno esser superiori alla sua prudenza.

Et in evento, che non riesca di impedire la trattatione sudetta nel congresso, se si haverà^{w)} a parlare di restituir il Palatinato a *principe heretico*, non può V. S. *concorrere positivamente in questo maneggio*; et è in obbligo di ricordare alli precncipi la disconvenienza di rimettere in mano degl' heretici i popoli, che una volta sono stati sottratti dalla loro soggettione, che se bene da un canto vi sarà il pericolo di disgustare i cattolici, et il re d' Inghilterra come si è accennato di sopra, si deve più premere in quello, che più c' importa, e più citocca, et quando^{x)} a lei non riuscisse di riportarne l' effetto, *faccia, che ne apparisca il suo dissenso, e vive istanze, che il nuovo Palatino prometta quel più che si potrà in benefitio della religione cattolica,*

v) so C, *offensichtlich verderbt*

w) — — — Palatinato: tratterà di restituirlo R

x) in evento che R

et in particolare di mantenere le religioni, e gli ecclesiastici ne i beni, che possiedono già ricuperati, e ne prenda il parere de' vescovi, e de i religiosi, ma non mostri già per quello, ch' ella ottenesse di dar consenso al resto, e se le ricorda in questo proposito la sodisfattione del sig. duca di Baviera, che ha sì egregiamente cooperato all' interesse della religione cattolica, e ciò s' intendequanto al Palatinato, non quanto alla voce elettorale, che si deve far ogni studio, per ché rimanga al sig. duca di Baviera.

Quel che si dice circa il Palatinato, e queste avvertenze possono servire nel maneggio delle altre restitutioni, e materie, dove intervengono gli interessei degl'heretici.

Così anco in quello, che potesse portar vantaggio alli Grigioni per li passi della Retia, et per il resto; et è bene, che V. S. sappia, che gl' ostaggi ricevuti già da N. S. in Ferrara si volsero dare per la restitutione d' una parte di Porto, Caneto, e Mantova, e li passi della Retia, e dall' altra di Susa, Avigliana, e Brigheras; ma S. Stà non volse riceverli per la restitutione delli passi della Retia, come punto vantaggioso a i Grigioni, e dovranno esser a lei raccomandati, oltre all' interesse della religione cattolica in quelle bande quelle del vescovo di Coira, e degl' altri ecclesiastici, e massime nell' essecutione di quello, che promisero i Grigioni al tempo di mons. Scappi, di che si procurerà ^{y)}, ch' ella habbia particolare notitia.

Si vede, che i Francesi sotto titolo di alliati comprendono gl' Olandesi per fargli entrare nella pace universale, e N. S. non può approvare le alleanze, che si fanno con gl'heretici, et in particolare sapendosi, che gl' Olandesi con la navigatione universale conducono predicanti l'heresia, e quando habbino da esser compresi senza dar ella il suo assenso, procuri almeno, che faccino qualche vantaggio alli cattolici abitanti nel dominio loro, come sarebbe il libero essercitio della nostra santa religione, o di una chiesa publica in ogni luogo, dove li cattolici potessero fare le loro divotioni.

Intorno alli protestanti d'Alemagna nella pace, che volse fare l'imperatore con Sassonia, si sanno i pregiuditij, che v'intervennero per li beni ecclesiastici, et per il resto; e converrà andarli ovviando profittandosi alla meglio.

^{y)} — — — notitia: potrà haver informazione da lui o dal presente mons. nuntio R

III-b-3-γ

III-b-3-δ

III-b-3-ε

III-b-3-ζ

III-b-3-7

Messerano, e Crevacore sono feudi di questa S. Sede posseduti dalla casa Ferera spesso travagliati dal duca di Savoia, e governatore di Milano, et promisero già il governatore di quel ducato, e detto duca di non s'ingerire in quel principato, il che si dovrà procurare, che si mantenga.

IV-a

Una particolar avvertenza si dovrà havere che sicome *ne i capitolati*, dove apparirà la mezanità di N. S. non deve costare, che *si meschino interessi d'heretici; ma che se ne faccino capitolati a parte*, così *ne i proemij*, e conclusione si dovranno esprimere *le fatiche incessanti che N. S. ha fatto per condurre li precipi cattolici alla pace, con tutte le altre espressioni di stima, et rispetto verso la Stà S.*, e la S. Sede ²⁾, e si è anco trovata qualche forma per non portare alcun pregiudicio agl'interessi della Sede Apostolica, ch'io distendo specificatamente, cioè „Dichiaramo, che per il

IV-b

presente contratto, concordia, o pace, e per li patti, e conditioni, et altre cose in essa espresse, et contenute non s'intenda pregiudicato direttamente, o indirettamente a qualsiasi titolo, privilegio, o ragioni, che alla Santa Chiesa Romana in qualsivoglia modo competono, o potessero competere immediatamente, o mediatamente nelle provincie, città, terre, et altri luoghi in essa nominati, o compresi implicitamente, o esplicitamente; ma tutte, e singole ragioni, titoli, o privilegij s'intendino, e sijno in tutto, e per tutto perseverati, come li prefati contrahenti a nome loro, e di loro precipi li preservano al presente Sommo Pontefice, suoi successori, e Santa Romana Chiesa“.

Avvertendola però di non valersi di questa formula, quando ella stimi, che possa dar ombra, o gelosia ad altri, e conseguentemente portare qualche sconcerto alle negotiationsi.

IV-c

Questo è quanto ho potuto stendere in carta, mentre il resto si potrà andar di mano in mano suggerendole, et V. S. intanto vada con coraggio, e piena confidenza in Dio al servizio, che se le commette, *accompagnandola S. B^{ne} con la sua santa beneditione; et ic con vivo desiderio delle sue prosperità.*

Di ^{a)} RomaF. Card. Barberino
(Siegel)

²⁾ *folgt* come fra gl'altri seguì nel capitolato di Monzon, et di Ratisbona R

^{a)} Di Roma .. Giugno 1643 R